



Tolerant durch Selbstreflexion?

Bedingungsvariablen für die Einstellung von Deutschen gegenüber Fremdgruppen

Universität zu Köln

Theresa Frielingsdorf, Anne Wachten & Ulrich Schmidt-Denter

Einführung

Theoretischer Hintergrund

Wichtige Voraussetzungen für das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft sind Verständnis, Respekt und Toleranz anderen gegenüber. Doch wie kann es zu einer solchen toleranten Einstellung kommen bzw. wie kann sie gefördert werden? Als eine für die Identitätsentwicklung relevante Dimension, besonders in der Jugend, gilt die Selbstaufmerksamkeit. So nutzen selbstreflektierte Personen eher einen informationsorientierten Identitätsstil, der mit unabhängigen Urteilen und Offenheit (Berzonsky & Sullivan, 1992) zusammenhängt. Dementsprechend zeigen Forschungsergebnisse, dass eine erhöhte private Selbstaufmerksamkeit (Scheier & Caver, 1985) Gruppendruck und Konformität verringern kann (Abrams, 1994). Die Literaturbefunde legen nahe, dass die Reflexion des eigenen Selbst daher eine offeneren und toleranteren Einstellung gegenüber anderen begünstigen und somit Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit abbauen kann.

Hypothese

Selbstaufmerksamkeit und ein informationsorientierter Identitätsstil fördern eine tolerante Einstellung gegenüber Fremdgruppen und können somit Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile verringern.

Methode

Die Stichprobe besteht aus 774 deutschen Jugendlichen im Alter von 13-19 Jahren ($M = 15.92$). Davon sind 60.6 % Mädchen. Es wurden Jugendliche aller Schulformen untersucht, wobei 58.1 % das Gymnasium besuchten. Die Daten zu den einzelnen Variablen wurden mittels Fragebögen auf Basis eines identitätspsychologischen Ansatzes im Rahmen des Projekts „Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung“ erhoben (Schmidt-Denter, Quaiser-Pohl & Schöngén, 2010). Zur Überprüfung der angenommenen strukturellen Beziehungen zwischen Selbstaufmerksamkeit, einem informationsorientierten Identitätsstil, Toleranz, Xenophobie und Antisemitismus wird mit Hilfe von LISREL 8.72 ein Strukturgleichungsmodell berechnet.

Ergebnisse

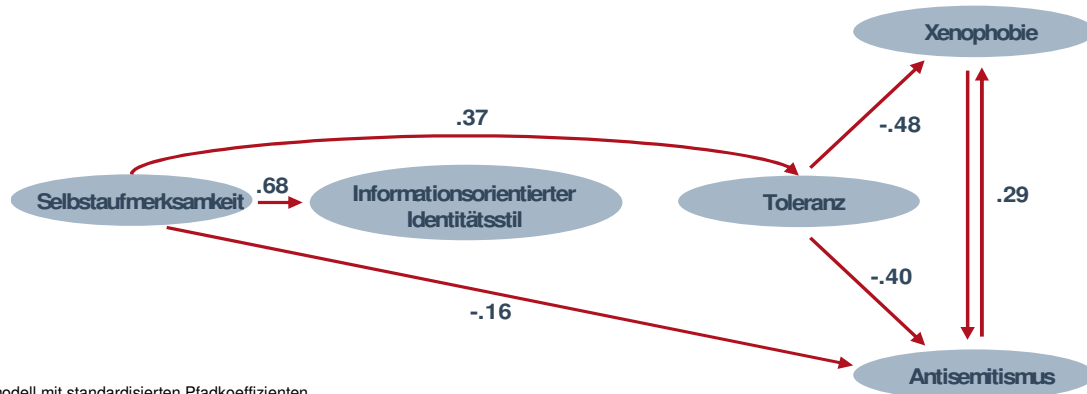


Abbildung 1: Strukturmodell mit standardisierten Pfadkoeffizienten

Tabelle 1: Modell-Fit des Strukturmodells

Fit-Indizes				
χ^2	χ^2/df	GFI	NNFI	RMSEA
601.2	1.8	.917	.976	.032

Tabelle 2: Erklärte Varianz des Strukturmodells

ID-Stil	Toleranz	Xenophobie	Antisemitismus
Selbstauf.	ID-Stil	Toleranz	Toleranz
	+ Selbstauf.	+ ID-Stil	+ ID-Stil
		+ Selbstauf.	+ Selbstauf.
.46	.20	.23	.20

Tabelle 3: Werte der signifikanten Pfade

	Pfade					
	Selbstauf. ID-Stil	Selbstauf. Toleranz	Selbstauf. Antisemitismus	Toleranz Xenophobie	Toleranz Antisemitismus	Xenophobie Antisemitismus
p/r	.68	.37	-.16	-.48	-.40	.29
s	.96	.41	-.27	-.56	-.63	.31
t	8.03	4.56	-2.02	-6.39	-5.83	6.23

Anmerkung. Die Tabelle stellt die Werte der in den Strukturmodellen abgebildeten Pfade im Überblick dar. Für jeden signifikanten Pfad werden der Pfadkoeffizient (p), der Parameterschätzer (s) und der t-Wert (t) angegeben.

Diskussion

Insgesamt gesehen bestätigen die Ergebnisse die erwarteten strukturellen Beziehungen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Selbstreflexion, also die Beschäftigung mit dem eigenen Ich, den eigenen Gefühlen und der eigenen Herkunft eine tolerante Einstellung gegenüber Fremdgruppen fördern kann. Vermittelt über Toleranz kann Selbstreflexion somit zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus beitragen. Sensibilität und Offenheit bilden dementsprechend den psychologischen Ausgangspunkt für das Verständnis anderer. Hier bieten sich damit Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen und pädagogische Förderung besonders im Hinblick auf die Identitätsentwicklung Jugendlicher, die in einer multikulturellen Gesellschaft aufwachsen. Für Psychologen und Pädagogen implizieren die Ergebnisse, dass die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. APA, 2003) eine besondere Selbstreflexion und Selbstkenntnis erfordert, um eigenen Stereotypen und Vorurteilen entgegenzuwirken.

Literatur

APA. (2003). Guidelines on multicultural education, training, research, practice, and organizational change for psychologists. *American Psychologist*, 58, 377-402.
 Abrams, D. (1994). Social self-regulation. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 20, 473-483.
 Berzonsky, M. & Sullivan, C. (1992). Social-cognitive aspects of identity style: Need for cognition, experiential openness, and introspection. *Journal of Adolescent Research*, 7, 140-155.
 Scheier, M. F. & Carver, C. S. (1985). Optimism, coping, and health: Assessment and implications of generalized outcome expectancies. *Health Psychology*, 4, 219-247.
 Schmidt-Denter, U., Quaiser-Pohl, C. & Schöngén, D. (2010). *Ein Verfahren zur Erfassung der personalen und sozialen Identität von Jugendlichen und Erwachsenen* (Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt "Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung", 3. Aufl.). Köln: Universität.